Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 16

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur und Kunst des Auslandes

Josef Lewinsty t. Ein Siebzigjähriger ist er zur Ruhe gegangen. Das Wort gilt auch für ihn, das einmal an einem Schauspielergrab gesprochen wurde: "Wieder einer! Nur einer: aber ein Löwe". Ein Großer im Reich der Kunft ist mit ihm geschieden; und jeder Epilog zu diesem einzigen Künftlerleben sprach es aus: er war groß non vi sed virtutibus. Die Kraft der Mittel war ihm versagt; er mußte durch rastlose Mühe den Mangel wettzu= machen. Rein Liebling der Grazien wie Sonnenthal, von Natur mit einem unscheinbaren Körper bedacht, ohne zaube= rischen Wohllaut in der Stimme: und doch gelang es ihm, die widerstrebenden Außerlichkeiten zu bezwingen. Er rang mit der Runft, wie Jakob mit dem Engel rang, bis sie sich ihm ergab. Das fünst= lerische Gestalten war für ihn ein Erfämpfen und ein Ersiegen. So schuf er seiner Gestalten eine lange, lange Reihe: Franz Moor, Richard III. und Mephisto neben dem Schufter Anieriem Restrons; sie werden allzusamt noch lange unvergessen bleiben. E. H.

Georg Sirichfeld. "Mieze und Maria", das neueste Stück des talentvollen Bersfassers der "Agnes Jordan" und der "Mutter" ist am Berliner Lessingtheater mit gutem Erfolg zur Uraufführung gestommen. Das Stück ist eine Ehekomödie, in der das überspannte Asthetens und Kulturgigerltum scharf aufs Korn genomsmen wird. Das gesunde, unverkünstelte Proletarierkind Mieze Hempel kommt in

seinem vierzehnten Jahre zu seinem natürslichen Vater, dem Kunstschriftsteller Dr. Wendelin Weisach ins Haus. Die "Mieze" wird in eine "Maria" umgetauft und soll nun "ästhetisch" erzogen werden. Die gesunde Natur des Kindes wehrt sich aber mit allen Kräften gegen die überspannten Theorien seines Vaters, der sich kläglich geschlagen geben muß, als ihm das Mädschen davonläuft und in seine alte Prolestarierumgebung zurückehrt.

Hirschfeld hat das Problem, das dem Stück zugrunde liegt, in nicht immer ganz einwandfreier Weise behandelt. Aber man muß ihm doch zugestehen, daß er in Aufbau, Charakteristik, Herausarbeitung der Konstraste usw. sehr Anerkennenswertes gesleistet hat.

Bernhard Scholz. Die neue komische Oper "Mirandolina" dieses als hervorragender Komponist, Dirigent, Pianist und Musiktheoretiker bekannten Leiters des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. erlebte ihre Erstaufführung im Hoftheater zu Darmstadt und fand großen Beifall. Das Textbuch ist nach Carlo Goldonis Lustspiel "La Locandiera" verfaßt.

Ausstellung der Münchner Sezession. Die Münchner Sezession hat ihre Frühlingsausstellung eröffnet. Sie umfaßt etwa 300 Nummern. Neben einigen jungen, stark hervortretenden Talenten sind auch die ältern bewährten Künstler, wie Samberger, Exter, Klein, Nißl, Lichtenberger usw. aut vertreten.



Ausland.

Maurice Maeterlind: Gedichte. Berdeutscht von R.L. Ammer und Friedrich von Oppeln = Bronikowski. (Verlag von Diederichs, Jena 1906.) Preis brosch. Mk. 2. —, geb. Mk. 3. —

Leider ist es eine Notwendigkeit,

Dramen und Romane zu überseten. Dafür läft fich mancher Grund finden. zu übersehen aber ist unmöglich, besonders unmöglich, wenn es fich um die Lyrif Maeterlinds oder Berlaines Man übersett den gang gleichgültigen Inhalt und sett Worte, die zufällig das Gleiche bedeuten, aber einen gang andern Alang haben. Und dieser Klang, dieser Sauch, ber unsere Seele umhüllt, ift in jeder echten Dichtung, besonders aber in der Maeterlinds, das Tiefste und Schönste. Stephan George hat in seiner Umdichtung Baudelaires den Weg gewiesen. Nicht "verdeutschen", sondern "umdichten" soll man! Auf ihr Stephan George, Sofmanns= thal, Vollmöller, ihr seid die Berufensten! Aber eine Umdichtung ist Selbstzwed! Aus welchem Grunde übersett man Maeterlind für die Menge?

Die hier übersetten Gedichte find uns alte Bekannte. Die Sammlung: "Im Treibhaus" erschien 1887 unter bem Titel "Serres chaudes", Maeterlinds Erstlings= werk. Es sind Lieder voll "Müdigkeit" und "Trübsal", echt charafteristisch für die erfte Epoche seines Schaffens, die etwa bis "Aglavaine und Selysette" reicht. "Quinze Chansons" murben 1900 ber Neuauflage der "Serres chaudes" angegliedert. Sie ahmen, oft mit vollem Gelingen, den Volkston nach. aber Volkslieder werden sie nie werden. Maeterlinds Kunst ist keine Volkskunst. Und deshalb nochmals die Frage: warum überset man seine Gedichte? -K. G. Wndr.

Rudolf Such: Romödianten des

Lebens. (Egon Fleischel & Co., Berlin.) Breis br. Mf. 6. —.

Es gibt in dem neuen Roman Suchs eine Szene, in der er scharf gegen die Kritik vorgeht. Ich hoffe, er hat dabei auch ein ganz klein wenig an seine eigenen fritischen Schriften "Mehr Goethe" und "Eine Krifis" gedacht, denn beide haben die schärfste Ablehnung verdient. sympathischer ist buch als Romanschriftsteller, hier ist er immer interessant und eine feine Lebensbeobachtung verbindet sich mit seiner geistreich=spöttelnden Art. Such steht über diesen "Romödianten des Lebens". Als ihren Mittelpunkt stellt er uns die Familie Rahlert vor. ben reichen rudfichtslosen Geldmenichen mit der ständigen Redensart "ich bin ja in geschäftlichen Dingen hülflos wie ein Kind" und seine Frau, die Offiziers= tochter, die Kahlert geheiratet hatte, weil man von ihm annehmen konnte, daß er einmal fehr reich werden werde, und die ihn nun mit dem Trunkenbold, dem Landrat v. Hellerling, betrügt. Um diese kommerzienrätliche Familie gruppieren sich auf dem fleinstädtischen Sintergrunde die andern "Komödianten", allen voran der vorzüglich gezeichnete van der Meulen und der Oberlehrer Bollmann, der unmoderne, unpraftische, der sein Vermögen. aber nie seinen Glauben an Gott verliert. — Rudolf Such zeichnet in dem Roman ein scharf gesehenes Gesellschaftsbild unserer Tage, das mit seinem Humor und Huchs Liebe für seine Gestalten von fern an Thomas Mann erinnert. — K. G. Wndr.



Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachsdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schrifts leitung gestattet. — Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.